

Spitze und Ende

Autor(en): **Altofer, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

37. Magglinger Symposium «Das Leben nach dem Spitzensport»

Spitze und Ende

Hans Altorfer

Spitzensport und Karrierenende: Spitze und Ende. Beide sind sie Schlusspunkte und auf den ersten Blick haben sie etwas wirklich Endgültiges an sich. Jedoch – sie lassen auch Spielraum offen. Wenn man auf des Berges Spitze ist, ist man zwar oben. Es geht nicht mehr weiter. Aber man kann ins All, auf die Sterne, in die Ewigkeit zielen. Oder man geht wieder zurück, woher man gekommen ist. Auch das Ende ist relativ. Am Ende eines Weges ist zwar der Weg zu Ende, nicht aber die Wanderung. Es gibt auch hier den Weg zurück, das Verweilen in einem gastlichen Haus oder den Aufbruch in unbekanntes Gebiet.

Die Jahre im Spitzensport sind ohne Zweifel intensive Jahre, Jahre voller Anstrengungen und Einschränkungen, Erlebnisse und Abenteuer, Enttäuschungen und Triumphe, Zweifel und Zuversicht, Verbindungen und Bindungen. Jahre voller Emotionen. Das grosse Ziel ist vorgegeben: Erfolg. Es braucht zwar nicht explizit die Olympiamedaille zu sein. Auch der Platz im Feld der Weltbesten ist Herausforderung genug.

Wenn man emotional dermassen an eine Tätigkeit gebunden ist, so wäre es unnatürlich, wenn das Ende einfach so auf die Seite geschoben werden könnte, wie man einen Gummibaum in die Ecke stellt.

Nur – das Ende dieses Spitzendaseins ist absehbar. Kein Athlet, keine Athletin kann klagen, das Ende komme überraschend. Es kann aus verschiedenen Gründen überraschend schnell eintreten. Aber das zunehmende Alter mit dem einhergehenden Leistungsabbau läutet das Ende schon ein, bevor man die Spitze überhaupt erklommen hat.

Spitzensport ist eine Karriere auf kurze Zeit. Das ist eigentlich eine Banalität. Aber nicht alle werden gleichermassen damit fertig oder können diese Banalität akzeptieren. Sie unterlassen es, sich auf dem Weg zur Spitze und während des Aufenthalts an der Spitze mit dem Ende zu befassen. Oder jene, die das von sich aus nicht können, werden zu wenig

angeleitet. Wenn man sich ausschliesslich auf ein Ziel konzentriert, so hat daneben wenig mehr Platz. Diesen Platz aber muss man sich schaffen, Platz zum Nachdenken, Platz einen Nebenpfad anzulegen, der am Ende weiterführt oder Platz, ein solides Beziehungsnetz aufzubauen, das einen dann auffängt, wenn man die Karriere beendet.

Jedes Ende, nicht nur das an der Spitze, ist ein Abschied. Endpunkten in unserem Leben



Aufbruch zu neuen Spitzen: Die drei Künstler auf unserem Bild (Beat Cattaruzza, Benno Schulthess und Eveline Dirren, v.l.) waren in der Lage, ihre Spitzensport-Karriere loszulassen und sich auf eine neue auszurichten. (Foto: Hugo Rust)

begegnen wir auf Schritt und Tritt, Tag für Tag. Abschiednehmen ist so alltäglich, dass wir die meisten Abschiede gar nicht gross beachten. Aber Abschied von einer so tief empfundenen Lebensphase zu nehmen ist nicht Alltag sondern Meilenstein. Solche Abschiede lassen sich nur bewältigen, wenn man bereit ist, mit vollem Bewusstsein loszulassen. Wer meint, Loslassen sei doch leichter als Festklammern, irrt gewaltig. Festklammern heisst Halt haben, auch wenn er trügerisch ist. Loslassen heisst Unsicherheit, die aber auch Freiheit bedeuten kann, neue Freiheiten, mit der Chance, neue Spitzen zu erklimmen. Solche, deren Ende nicht dermassen von der Biologie abhängig sind. ■